

# Wolfgang Steinitz' Expedition im Ob-Gebiet im Jahre 1935

## Eine wissenschaftshistorische Betrachtung\*

Rose-Luise Winkler

Die Reise Alexander von Humboldts durch Rußland und Sibirien im Jahre 1829 wird in der Regel vom Gesichtspunkt ihrer naturkundlichen Resultate und ihres Nutzens für den Bergbau betrachtet. Weniger bekannt ist, daß sich Humboldt im Ural und jenseits, in Asien, auch mit volkskundlichen und sprachwissenschaftlichen Fragen beschäftigte. Den zwischen Ural und Ob gesprochenen ob-ugrischen Sprachen galt sein lebhaftes Interesse, wovon der Gedankenaustausch mit Heinrich von Klaproth zeugt. Die finnisch-ugrische Sprachwissenschaft hat sich mit den Arbeiten der Brüder Alexander und Wilhelm von Humboldt eingehend auseinandergesetzt<sup>1</sup>. Diese wissenschaftliche Tradition an der Berliner Universität bildete – wie zu zeigen ist – einen nicht unwesentlichen Hintergrund für die Steinitzschen Forschungen im Ob-Gebiet in den 1930er Jahren. Denn es scheint fast so, als ob dieser Zusammenhang, durch die politischen Ereignisse des 20. Jahrhunderts überschattet, in Vergessenheit geraten ist. Erwähnt man die Steinitzschen Forschungen zu den ob-ugrischen Sprachen und zur Kultur der Ob-Ugrier, so fragen heute selbst Kenner dieser Gebiete in Rußland wie in Deutschland „Ist er dorthin verbannt worden?“

oder „Wie hat es ihn denn dahin verschlagen?“. Die einen oder anderen halten es für wahrscheinlich, daß er einen „politischen Auftrag der Komintern“ gehabt habe. Der Gedanke, daß Steinitz – ähnlich wie seinerzeit die Finnen M. A. Castrén (1845), K.F. Karjalainen (1898-1901) und H. Paasonen (1900-1901) oder die Ungarn A. Reguly (1843-1845), B. Munkácsi und J. Pápay (1898) – bewußt seinen wissenschaftlichen Neigungen, seiner inneren Berufung gefolgt ist und ihm trotz schwieriger Lebensumstände das Glück beschieden war, dieser Berufung folgen zu können, erscheint offenbar am wenigsten plausibel angesichts der politischen Verhältnisse, unter denen diese Arbeiten durchgeführt wurden.

Die Rußlandreise Humboldts stand in der besten Tradition wissenschaftlicher Expeditionen deutscher Gelehrter seit der Gründung der Petersburger Akademie der Wissenschaften zu Beginn des 18. Jahrhunderts. Sie ist mit den Namen von D. G. Messerschmidt, G.F. Müller, J.G. Gmelin, G.W. Steller, P.S. Pallas und anderen verbunden. Sie alle waren entweder im Auftrag Peters des Großen oder im Dienst der Petersburger Akademie tätig und haben mit ihren Arbeiten auch heute noch gültige wissenschaftliche Leistungen für eine

ganze Reihe von Wissenschaftsgebieten erbracht – für Archäologie, Ethnographie, Geographie und Volkskunde, für die geschichtliche Quellenkunde und die Folklore- und Literaturforschung. So geht beispielsweise das erste ostjakische (chantische) Wörterverzeichnis auf die von Messerschmidt 1725 vorgenommenen Aufzeichnungen zurück. Die Veröffentlichung der Messerschmidtschen Arbeiten erfolgte erst 1962-1977 in Deutsch und in Russisch<sup>2</sup>.

Aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammen eine Reihe von Glossarien, die in den Werken von A.L. Schlözer, P.S. Pallas und J. v. Klaproth veröffentlicht wurden<sup>3</sup>. Diese hatten Zugang zu den linguistischen und ethnographischen Materialien der ersten (Ph.J. Strahlenberg und D.G. Messerschmidt, 1725 – 1729) und zweiten (G.F. Müller und J.E. Fischer, 1733-1743) Kamtschatka-Expedition und damit auch zu den unveröffentlichten Aufzeichnungen von Messerschmidt<sup>4</sup>. Auf diese Arbeiten stützten sich Humboldt und viele Forscher vor und nach ihm. Die Steinitzschen Arbeiten der 1930er Jahre werden erst auf dem Hintergrund dieser mehrhundertjährigen Tradition voll verständlich<sup>5</sup>.

Im Unterschied zu den enzyklopädisch angelegten Erkundungen dieser Pioniere des 18. Jahrhunderts und zu der Mitte des 19. Jahrhunderts beginnenden wissenschaftlichen Erforschung des Ostjakischen und Wogulischen stehen die Steinitzschen Arbeiten am Beginn der Ausbildung einer Spezialdisziplin und haben zur Ausprägung einer

wissenschaftlichen Schule mit internationalem Profil geführt – eine für die Wissenschaftsentwicklung des vergangenen Jahrhunderts zwar nicht ausnahmslose Erscheinung, aber zu diesem Zeitpunkt und für die Sprachwissenschaften doch recht seltene, wenn nicht einmalige Entwicklungsform. Aufgrund der Ergebnisse von der Autorin durchgeführter umfangreicher Archivrecherchen kann begründet davon ausgegangen werden, daß die Entstehung dieser Arbeiten zur Erforschung der Sprache und Kultur der Chanti und Mansi sich mindestens aus den folgenden Faktoren ableitet:

- aus bestimmten gesellschaftlichen und individuellen Entwicklungskomponenten der Persönlichkeit von Wolfgang Steinitz,
- aus institutionellen Faktoren (Institutionalisierung der finnisch-ugrischen Sprachwissenschaft an der Berliner Universität /ab 1916/, die in der Humboldtschen sprachwissenschaftlichen Tradition stand, mit Robert Gragger und Ernst Lewy),
- aus dem allgemeinen Entwicklungstrend in der Disziplin der Finnougristik an der Wende zum 20. Jahrhundert,
- aus dem spezifischen Interesse an der Entwicklung von Sprache und Kultur der kleinen sibirischen Völker und nationalen Minderheiten nach der Oktoberrevolution.

Es ist an dieser Stelle nicht möglich, auf alle genannten Faktoren umfassend einzugehen. Ebenso wenig ist es möglich, ein auch nur annähernd vollständiges Porträt von dem Wissenschaftler Wolfgang Steinitz zu geben. Die Dar-

stellung sei daher auf einige ausgewählte Aspekte beschränkt.

Wolfgang Steinitz wird eine Frühbegabung zugeschrieben. Sein Interesse für Folklore war bereits in der Gymnasialzeit ausgeprägt. Erstaunlich, wie klar er im Alter von nur 18 Jahren sein wissenschaftliches Credo formulierte und sich auf sein künftiges, ihn lebenslang beschäftigendes Arbeits- und Forschungsgebiet festlegte. (Möglicherweise war er hier von seinem zukünftigen Lehrer an der Berliner Universität, Ernst Lewy, beeinflusst, den er von seiner Gymnasialzeit her kannte. Ernst Lewy erhielt die erste Dozentur und Abteilung für finnisch-ugrische Sprachkunde am Ungarischen Institut der Berliner Universität.) Auf diese Zielstrebigkeit und bestimmte, konstant bleibende Grundthemen oder Leitmotive seit der Studienzeit hat E.Lang bereits 1980 hingewiesen<sup>6</sup>. Steinitz wählte sein Studienfach gegen den Willen seiner Eltern (die ihm ursprünglich eine juristische Laufbahn nach dem Vorbild des Vaters zgedacht hatten) und entschied sich für Finnougristik. So schrieb er in einem Brief an seine Eltern vom 27. Mai 1923: „Es ist (und war) für mich völlig undenkbar, dass ich mal von meinem Studium abschwanken müsste. Es sind natürlich hauptsächlich egoistische Gründe, die mich zu dieser Überzeugung gebracht haben, dass ich das studieren kann, was mich so sehr interessiert (wie, wisst Ihr ja genau: es ist dieselbe Art von Wissenschaft, die schon seit wenigstens 6 Jahren mein sehnlichster Wunsch ist). Aber es sind auch andere

Gründe, die mich dazu gebracht haben, dass ich auf jeden Fall durchhalten muss, was auch kommen mag. Gerade meine Wissenschaft – die Völker- und Sprachkunde der Primitiven – braucht wie keine andere Menschen und Geld. Die Naturwissenschaften werden von Staat und Industrie unterstützt und haben genügend Nachwuchs; Alt- und Neuphilologie sind überfüllt. Bei uns – Geld gibt’s überhaupt nicht und Menschen nur ganz wenige. Dabei hätten wir’s am ehesten nötig. Über die alten Sprachen kann man noch nach Jahrhunderten Forschungen anstellen, die primitiven Völker und Sprachen aber sind in 100 Jahren ausgerottet oder der Kultur assimiliert. *Wir müssen jetzt noch retten und sammeln, was wir können. Und wenn da Leute, die von sich wissen, dass sie was leisten werden, die Wissenschaft im Stich lassen, dann ist es um die Wissenschaft traurig bestellt.*“<sup>7</sup> (Hervorhebung durch die Autorin).

Ein eindrucksvolles Charakterbild der Persönlichkeit Wolfgang Steinitz als Mensch und als Wissenschaftler zeichnet Roman Jakobson, mit dem Wolfgang Steinitz seit ihrem Bekanntwerden 1940 in der Emigration in Stockholm befreundet war<sup>8</sup>. Von besonderem Interesse ist hier vor allem das Zusammenfallen seiner persönlichen wissenschaftlichen Neigungen und Interessen mit den gesellschaftlichen Bedürfnissen und den institutionellen Reifebedingungen der Finnougristik als Disziplin zu Beginn der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts.

Dafür möchte ich einige Belege anführen: Das Studium an der Berliner Uni-

versität (1923-1928) bot Wolfgang Steinitz eine umfassende Grundlage für die Verwirklichung seiner wissenschaftlichen Interessen. Studienaufenthalte in Finnland, Ungarn und in der Sowjetunion schärften Steinitz' Blick für die wichtigsten Forschungsfragen der Finnougristik. Insbesondere sein Studienaufenthalt im Herbst 1926 in Leningrad und in Moskau (siehe Dokument 1, S. 19) ermöglichte ihm unmittelbaren Zugang zu den Sprachen der innerussischen finnisch-ugrischen Völker. Er hörte Vorlesungen bei russischen Sprachwissenschaftlern und Ethnologen, bei Ja.P. Koskin, D.V. Burchich, V.G. Bogoraz-Tan und L.Ja. Sternberg. 1927 wurde Steinitz ausländisches Mitglied der Leningrader Gesellschaft zur Erforschung der Kultur finnisch-ugrischer Völker.

Der Studienaufenthalt von Wolfgang Steinitz stand in unmittelbarem Zusammenhang mit bilateralen deutsch-sowjetischen Gesprächen über die Durchführung gemeinsamer Expeditionen auf sprachwissenschaftlichem Gebiet (1926). Diese Gespräche waren das Ergebnis der im Zusammenhang mit der 200-Jahrfeier der russischen Akademie 1925 aufgenommenen Kontakte zwischen den deutschen Akademien und der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft und der Akademie der Wissenschaften der UdSSR<sup>9</sup>. Im Sommer des Jahres 1926 besuchte der Ständige Sekretär der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Sergius von Oldenburg, Deutschland. Anlässlich dieses Besuches fand am 28. Juni eine Besprechung einer von den deut-

schen Akademien gebildeten Kommission in den Räumen der Notgemeinschaft statt. An dieser Besprechung nahmen der Orientalist Heinrich Lüders (Sekretar der geisteswissenschaftlichen Klasse an der Preußischen Akademie) und Robert Gragger (Direktor des Ungarischen Instituts) teil. In der Niederschrift der Unterredung heißt es: „Zunächst wurde das Gebiet der Sprachforschungen besprochen, wozu die Herren Geheimrat Lüders und Professor Gragger sich äußerten. In erster Linie kommt die Mitgabe von Linguisten auf russischen wissenschaftlichen Expeditionen in Frage.“<sup>10</sup> Prof. von Oldenburg erklärte sich bereit, jährlich eine Liste über die geplanten Expeditionen mitzuteilen, damit man in Deutschland feststelle, welche Expeditionen für Sprachforscher in Frage kämen. In diesem Dokument wird Wolfgang Steinitz bereits als künftiger Teilnehmer sprachwissenschaftlicher Expeditionen genannt. Das Protokoll<sup>11</sup> dieser Besprechung ist auch in anderer Hinsicht sehr aufschlußreich: Ein Auszug (s. u.) spiegelt den Enthusiasmus der deutschen Sprachwissenschaftler und ihre sofortige Bereitschaft zur Beteiligung an den Aufgaben wider, mit denen sich die russischen Sprachwissenschaftler beschäftigten. Zu dieser Zeit wurde die Alphabetisierung vieler kleiner Völker in Angriff genommen, die Schaffung von Schriftsprachen, aber auch weit darüber hinausgehende sprachwissenschaftliche Fragen.

Steinitz war über den Besuch von Oldenburgs informiert. Auf einer Postkar-

te von E. Lewy vom 22. Juni 1926 an ihn heißt es: „Halb zufällig sprach ich heute Prof. Gragger. Er erzählte mir, dass Herr Fettich das Visum erhalten hat und in einigen Tagen nach Rußland fährt. Und, dass Herr v. Olden-

burg hier ist, dass er mit ihm von Ihnen gesprochen hat, und dass Herr v. Oldenburg Sie erwartet am Donnerstag, Morgen, 10 Uhr, Charlottenburg, ...W. 71, Pt. Rechts bei Michelson.“<sup>12</sup>

Lüders:

*Beteiligung an großartig eingeleiteter Sprachforschung. Lautabteilung der Staatsbibliothek. Ein Deutscher ist schon auf dem Wege (Fettich). Kommission der russischen und deutschen Akademien. Kosten nicht zu hoch. Nicht nur Plattenaufnahmen, sondern wissenschaftliche Arbeit. Prüfung der deutschen Methoden. Leute sind vorhanden. Ungeheure russische Fähigkeit auf sprachwissenschaftlichem Gebiet, von der Lüders ganz überwältigt war.*

Oldenburg

*stimmt zu. Wird sich zunächst Lautabteilung ansehen.*

Oldenburg: *Expeditionskommission besteht. Liste kann jährlich geschickt werden. Expeditionen nehmen sich. Berichte werden erscheinen.*

Gragger: *will sich durch seine Herren anschließen an Expedition Fettich, Steinitz, (Lesin im nächsten Jahre).*

Lüders: *Musik sehr merkwürdig.*

Schmidt-Ott: *Mittel für große Forschungsaufgaben will Notgemeinschaft stellen.*

Auszüge aus dem Protokoll zur Niederschrift<sup>10,11</sup>

1927 besuchte D.V. Bubrich (er leitete seit 1925 den Lehrstuhl für Finnougristik an der Leningrader Universität) das Ungarische Institut an der Berliner

Universität und fuhr auch nach Finnland. Eine Reihe von Dokumenten im Archiv der Russischen Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg bele-

gen die Ernsthaftigkeit der russischen Bemühungen zur Durchführung gemeinsamer sowjetisch-deutscher Expeditionen auf dem Gebiet finnisch-ugrischer Forschungen<sup>13</sup>. Die Expeditionen kamen nicht zustande. Auf die Gründe dafür soll hier nicht näher eingegangen werden. In unserem Zusammenhang ist von Interesse, daß Vorvereinbarungen getroffen wurden und beiderseitiges Interesse vorhanden war. So kann man die Tätigkeit von Wolfgang Steinitz an der Hochschule für Nordvölker in Leningrad ab 1934 auch als Fortsetzung der 1926 bis 1927 in den bilateralen Gesprächen erstrebten gemeinsamen deutsch-russischen Forschungen ansehen. Allerdings waren die äußeren Umstände der Aufnahme seiner Tätigkeit völlig andere: durch die politische Entwicklung in Deutschland hervorgerufene Emigration, Notwendigkeit der Sicherung des Lebensunterhaltes seiner Familie. An der Leningrader Hochschule für Nordvölker begann Wolfgang Steinitz als Spezialist für Finnougristik und erforschte die chantische und die mansische Sprache. Es erwies sich, daß es insbesondere an einem Spezialisten auf dem Gebiet der chantischen Sprache mangelte. In dieser Zeit wurden an der Hochschule für Nordvölker alle Kräfte auf die Schaffung von Schriftsprachen (Alphabeten und Grammatiken) für die kleinen Völker Sibiriens und die Ausbildung von Pädagogen aus deren Reihen konzentriert. Eine große Gruppe von Wissenschaftlern (Polar- und Nordforscher) beschäftigte sich unter der Leitung von Ja.P. Koskin (Alkor) mit sprachwissen-

schaftlichen, ethnologischen, kulturellen und sozialökonomischen Entwicklungsfragen dieser Völker.

An der Hochschule waren zeitweise Studenten aus über 40 Nationalitäten immatrikuliert. Ihr war eine Forschungsassoziation beim CIK (Центральный Исполнительный Комитет) angeschlossen, hier wurden zeitweilig die wichtigsten Richtungen in Forschung und Lehre auf diesen Gebieten koordiniert<sup>14</sup>. Ausgedehnte Expeditionstätigkeit und Feldforschung wurde in fast allen Gebieten Sibiriens und des Hohen Nordens durchgeführt. So konnte Wolfgang Steinitz 1935 eine sechsmonatige Expedition zu den Chanti und Mansi in das Ob-Gebiet unternehmen. Die Folkloreaufzeichnungen und sprachwissenschaftlichen Materialien, die er von dieser Expedition mitbrachte sowie die Aufzeichnungen und Arbeiten, die er mit seinen Studenten durchführte, waren die wichtigste Grundlage für seine Jahrzehnte währenden Forschungen und wissenschaftlichen Leistungen in der Finnougristik, denen er sich bis an sein Lebensende widmete. Daraus ging letztlich auch eine „Steinitz-Schule“ hervor.<sup>15</sup>

Über die Ob-Expedition gibt es neben den umfangreichen rein sprachwissenschaftlichen und Folkloreaufzeichnungen ein Tagebuch<sup>16</sup> von Wolfgang Steinitz und einen Expeditionsbericht<sup>17</sup>. Das Tagebuch gibt eine Vorstellung über die Reiseroute (Wolfgang Steinitz benötigte zwei Wochen, um an sein Reiseziel zu gelangen), über die klimatischen und die Arbeitsbedingun-

gen vor Ort. Es berichtet von den wichtigsten Bezugspersonen für Wolfgang Steinitz – chantische Erzähler und Sprachmeister, Fachkollegen (aus dem Tagebuch erfahren wir, welche Kollegen aus der Hochschule für Nordvölker seinen Weg kreuzen, aber auch von der Anwesenheit des Ethnographen N.V. Nikol'skij<sup>18</sup>). Es kundet von seinen überraschenden Ergebnissen bei der Überprüfung sprachwissenschaftlicher Aussagen, beispielsweise von Pápay, vom Arbeitsalltag und den Bräuchen der Chanten, spiegelt politische Fragen, die Reaktionen der örtlichen Leitungen auf die Durchführung dieser Expedition und Kontakte zum NKWD wider.

Das Tagebuch selbst ist mehr Protokoll als Erzählung, lakonische Kürze sein charakteristischer Stil. Steinitz' Arbeitstätigkeit nicht berührende Fragen werden spärlich behandelt. Dennoch kann man auch den sparsamen Schilderungen und Randbemerkungen wichtige Einschätzungen, beispielsweise zum Alkoholismus oder zu Ernährungsfragen in den Expeditionsorten, entnehmen.

In die Zeit der Steinitz'schen Ob-Expedition fällt eine wichtige Entscheidung auf sprachwissenschaftlichem Gebiet – der Übergang vom lateinischen zum kyrillischen Alphabet. Dazu finden wir in seinem Tagebuch die folgende Eintragung vom 21. Oktober 1935: „Bis ¾ 8 Uhr gearbeitet, dann alles liegen lassen, zu einer Sitzung im Pedtechnikum gelaufen, ursprünglich nur mit Zivotikov und Mokušin gedacht, jetzt erweitert, da Telegramm vom Narkom-

pros<sup>19</sup>: 'Beratet Übergang zum russischen Alphabet!'“ Die Sitzung leitet Valeev, ein Nenze: „Historisch. Pestov, Direktor des Pedtechnikums, fordert mich zum Reden auf, über Dialekte, Alphabet u.a. Ich höre, dass auch lar'jackoe jazyk<sup>20</sup> beschlossen worden ist. Bleibe noch mit Mokušin, Zivotikov, Pestov zusammen, wir nehmen Kargers Grundriss durch, bis 11 Uhr.“ Im Staatlichen Archiv des Autonomen Nationalkreises in Chanty-Mansijsk konnte ein Protokoll dieser Sitzung aufgefunden werden, das die wichtigsten Aussagen von Steinitz zu dieser Frage wiedergibt (siehe S. 20). Er äußerte sich zustimmend zur Einführung des Kyrillischen und faßte, wie seine Aufzeichnung im Tagebuch zeigt, diese Sitzung als „historisch“ auf. Der auf der Beratung gefaßte Beschluß (siehe S. 22) zeigt die Schwierigkeiten auf, vor denen die Sprachforscher in der Praxis standen. Sie hatten bis zu diesem Zeitpunkt auf der Grundlage des lateinischen Alphabets unterrichtet, die Lehrbücher und Unterrichtsmaterialien beruhten auf dem lateinischen Alphabet, ein Alphabet auf kyrillischer Grundlage mußte erst geschaffen werden. Die 1926 begonnenen Arbeiten zur Verschriftung der Sprachen für Nordvölker basierten auf dem lateinischen Alphabet. Auf der ersten Allrussischen Konferenz von 1932 wurde eine einheitliche lateinische Schriftform für 16 Sprachen der Nordvölker, darunter auch für die chantische und mansische Sprache als Arbeitsgrundlage angenommen.<sup>21</sup> Die Gründe für die Umorientierung auf das kyrillische Alphabet werden in

dem Beschluß genannt, von dem die Sprachforscher vor Ort offenbar überrascht wurden.<sup>22</sup> Nach seiner Rückkehr nach Leningrad beschäftigte sich Steinitz mit der Ausarbeitung kyrillischer Grundlagen für das chantische und mansische Alphabet. Seine Arbeiten haben weitgehend Anerkennung gefunden.

Von Interesse sind auch Hinweise im Tagebuch auf die Schwierigkeiten, die chantische und mansische Bevölkerung in den 30-er Jahren davon zu überzeugen, ihre Kinder in Schulen und Internate zu geben, ein Problem, das in der heutigen Bildungspolitik noch immer von Bedeutung ist.

Die Ob-Expedition von Wolfgang Steinitz fiel in eine Zeit schwieriger politischer und sozialer Auseinandersetzungen. Neben den rein physischen Anstrengungen einer solchen Unternehmung wirkten sich vor allem Fragen der politischen Situation hemmend auf die Durchführung der Expedition aus. Sie führten schließlich zu deren vorzeitigem Abbruch.

Welche physische Anstrengung Steinitz durchzustehen hatte, darüber gibt es nur spärliche Angaben im Tagebuch. Dennoch sind sie nicht zu übersehen. In einer Notiz vom 27. August heißt es: „Hier in Polnovat arbeite ich unter glänzenden Bedingungen. Salzberg und eine junge Künstlerin wohnen bei einer sehr sympathischen russischen Bäuerin. Ich wohne auch in ihrem Zimmer ... für mich hat man auch ein Bett rein gestellt ... das erste Mal wieder im Bett geschlafen ... seit über drei Wochen zum ersten Mal gebadet, seit fast zwei

Wochen zum ersten Mal das Hemd ausgezogen.“ (S. 415). Und am 11. September: „Zu dem nördlichen Leben gehört das Warten auf Fahrgelegenheiten. ... Gut, daß ich so viel zu arbeiten habe.“ (zitiert nach dem Kommentar zum Film ‚In Polnovat am Ob. Erinnerungen an Prof. Wolfgang Steinitz.‘ DEFA-Dokumentarfilm. 1986. Autor: Karlheinz Mund. S. 7). Was sich hinter dieser Feststellung verbirgt, wird aus verschiedenen Eintragungen deutlich. Als Beispiel mag hier die Aufzeichnung vom 8. August dienen: „Am 7. August um halb 12 Uhr nachts hören wir, daß ein Motorboot nach Aleškiny fährt; da es mir sehr wichtig ist, gehe ich mit Maremjanin hin. Fisch wird abgeladen, es ist stürmisch, regnet. Die Leute sagen andauernd: fahren gleich. Wir legen uns in die Kajüten auf die Pritschen (ich oben), ich schlafe etwas, es ist kalt. Zweimal gehen wir raus, fragen: ‚Gleich.‘ Um drei Uhr wieder: ‚Erst wenn der Wind sich gelegt hat.‘ Wir gehen nach Hause, essen etwas, sind durchgefroren, schlafen. Um 7 Uhr lauf ich wieder runter: ‚Fährt heute nicht.‘ Ich leg mich nochmal hin, um 8 Uhr höre ich einen Motor, raus - schon abgefahren.“ (S. 404).

Aus einem Brief vom Januar 1937 an seine Studenten (siehe Seite 23) erfahren wir, daß er nach der Expedition erkrankt war und eine gewisse Zeit zur Wiederherstellung seines Arbeitsvermögens brauchte. In diesem Brief kommt aber auch seine innere Beziehung zu seinen Studenten, zu den Chanti und Mansi zum Ausdruck, die er ein Leben lang entgegen allen Wid-

rigkeiten und Schwierigkeiten seines weiteren Lebensweges bewahrt hatte. Wolfgang Steinitz konnte die wissenschaftliche Aufarbeitung seiner reichen Aufzeichnungen von der Ob-Expediti-

on nicht selbst zu Ende führen. Diese Aufgabe fiel seinen Nachfolgern und Schülern zu, einer ganzen Generation deutscher Chantologen/Ostjakologen, die er ausgebildet und erzogen hat.

---

\*Die dem Beitrag zugrundeliegenden Archivrecherchen in Tjumen, Chanty-Mansijsk und Sankt Petersburg wurden mit finanzieller Unterstützung der Universität Tjumen, des Zentrums für Allgemeine Sprachwissenschaft bei Geisteswissenschaftliche Zentren Berlin e.V. und der Arbeitsgruppe "Berliner Akademiegeschichte im 19. und 20. Jahrhundert" bei der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften durchgeführt.

<sup>1</sup> R. Gragger. Zur Geschichte der ugrofinnischen Sprachwissenschaft. UJb. 1924, Bd. IV: 27-40; Béla Szent-Iványi. Finnisch-ugrische Sprachwissenschaft und Ungarnkunde an der Berliner Universität. Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin. 1960. Sonderheft : 45-62.

<sup>2</sup> Messerschmidt, D.G. Forschungsreise durch Sibirien 1720-1727, in Verbindung mit zahlreichen Fachgelehrten herausgegeben von E. Winter, G. Uschmann und G. Jarosch und mit einem Vorwort von N.A. Figurovskij und W. Steinitz versehen, Teile 1-5, Berlin 1962-1977. 1730 wurden von Ph.J. Strahlenberg, dem zeitweiligen Reisegefährten Messerschmidts 1721-1722, zehn ostjakische Wörter veröffentlicht. Ph.J. Strahlenberg. Das Nord-und Ostliche Theil von Europa und Asia. Stockholm 1730. Bis zu diesem Zeitpunkt waren einige ostjakische Wörter, zumeist Eigennamen aus russischen Chroniken und Urkunden aus dem 16.- 17. Jahrhundert bekannt. Vgl. W. Steinitz. Ostjakische Chrestomathie. Stockholm 1942:4. Vgl. G. Jarosch. Tabbert-Strahlenberg als Reisegefährte Messerschmidts.// Ost und West in der Geschichte des Denkens und der kulturellen Beziehungen. Festschrift für Eduard Winter. Berlin. Akademie-Verlag 1966: 215-220.

<sup>3</sup> Vgl. Günter J. Stipa. Bahnbrecher der Finnougristik in der frühen Geschichte der Georg-August-Universität. Finnisch-Ugrische Mitteilungen 2 (1978): 91-107. Kenntnisse und Sprachvergleiche unter Einbeziehung der ostjakischen und wogulischen Sprache finden sich im 18. Jahrhundert auch in den Arbeiten bekannter Naturwissenschaftler so bei M. W. Lomonossow (F. Papp. Lomonossow und die Finnougrische Verwandtschaft. Finnisch-Ugrische Mitteilungen 11(1987): 157-170) und bei dem Mineralogen A.G. Werner (1787). Internationales Symposium: Abraham Gottlob Werner und seine Zeit. TU Bergakademie Freiberg (Sachsen) 1999.

<sup>4</sup> Von J.E. Fischer stammt ein *Vocabularium Sibiricum* (1747), in dem mehr als 50 Sprachen bzw. Dialekte vertreten sind. Fischer schenkte 1767 dem Historischen Institut zu Göttingen (A.L. Schlözer) das handschriftliche Manuscript. Eine historische Aufarbeitung der Arbeiten von Fischer hat J. Gulya begonnen: J.E. Fischer. *Vocabularium Sibiricum* (1747). Der etymologisch vergleichende Anteil. Bearbeitet und herausgegeben von J. Gulya, Frankfurt a.M. 1995, vgl. auch den Beitrag im vorliegenden Heft, S. 24.

<sup>5</sup> Es soll und kann hier nicht ausführlich auf diese Tradition eingegangen werden. A. I. Terjukov meint, die Petersburger Akademie der Wissenschaften habe nach dem Tod von F. I. Wiedemann (1805-1887), der den Lehrstuhl für Ethnographie und Sprachen finnisch-ugrischer Völker bis 1887 innehatte und keinen Nachfolger herangebildet hatte, die Tradition der Finnougristik nicht fortgeführt. Die weitere Entwicklung dieser Disziplin sei zum Ausgang des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts an Kasan, Reval und Helsinki übergegangen. А.И. Терюков. Санкт-Петербургская императорская академия наук и становление современного финно-угроведения. Петербургская Академия наук в истории академий мира. 275 лет . Санкт Петербург 1999 : 232.

<sup>6</sup> E. Lang. Vorwort. In: W. Steinitz. Ostjakologische Arbeiten. Bd.4. Berlin 1980: VII-XV.

<sup>7</sup> +benda, XI. Im Steinitz-Nachlaß des Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der

Wissenschaften befinden sich eine Vielzahl von Belegen für diese Haltung von Wolfgang Steinitz (Arbeitshefte, Konzepte, Briefe an seine Eltern usw.).

<sup>8</sup> Roman Jacobson. Geleitwort. In: W. Steinitz. Ostjakologische Arbeiten. Bd.1. Berlin 1975: IX-XIV.

<sup>9</sup> Niederschrift über die Besprechung der Teilnehmer an der Rußlandfahrt am 19. Oktober 1925 im Automobilclub. Bundesarchiv Potsdam 0.9. Nr. 396. Fol. 139-141.

<sup>10</sup> Niederschrift über die Besprechung betreffend Zusammenarbeit zwischen deutscher und russischer Wissenschaft am 28. Juni 1926 vorm 11 Uhr. Nachlaß Vogt im Vogt-Archiv des Cécile und Oskar-Vogt-Instituts GmbH Düsseldorf. Dieses Dokument wurde der Autorin dankenswerterweise von Dr. Jochen Richter im April 2000 zur Kenntnis gegeben.

<sup>11</sup> Protokoll zur Niederschrift. Ebenda: 2-3.

<sup>12</sup> Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Steinitz-Nachlaß. Ordner 40, Bd. II.

<sup>13</sup> Докладные записки Д.В. Бубриха в Академию наук, сметы, проекты совместной советско-германской экспедиции по изучению угро-финских народов (1926-1927). ПФА РАН Ф. 2, Оп. 1, 1927, д. 37, Л. 1-27.

<sup>14</sup> Siehe dazu auch : R.-L. Winkler. 70 Jahre Fakultät für Völker des Hohen Nordens an der Pädagogischen Alexander von Herzen Universität St. Petersburg. DAMU-Hefte LOMONOSSOW 1/2000, 10-13.

<sup>15</sup> Rose-Luise Winkler. Gab es eine wissenschaftliche Schule um Wolfgang Steinitz in der Ostjakologie? Thesen. Congressus Nonus Internationalis Fenno-ugratarum. 7.-13.8.2000. Tartu. Pars II:318-319 (Beitrag im Druck).

<sup>16</sup> Das Tagebuch ist in gekürzter Form veröffentlicht in: W. Steinitz. Ostjakologische Arbeiten. Bd. 4. Berlin. 1980 : 397-432.

<sup>17</sup> Ebenda: 433-435.

<sup>18</sup> Aus den Unterlagen über die angestrebten gemeinsamen deutsch-russischen Expeditionen geht hervor, daß eine Teilnahme des Ethnograph, > N.V. Nikolskij von der Kazaner Hochschule für „Востоковедения“ von russischer Seite vorgeschlagen worden war. Докладные записки Д.В. Бубриха в Академию наук, сметы, проекты совместной советско-германской экспедиции по изучению угро-финских народов (1926-1927). ПФА РАН Ф. 2. Оп. 1-1927, д. 37, Л.1-27. Im Tagebuch sind die Initialen von Nikolskij nicht vermerkt. Es ist anzunehmen, daß es sich um den Ethnographen N.V. Nikolskij handelt.

<sup>19</sup> Народный Комитет Просвещения

<sup>20</sup> Gemeint ist die Mundart von Larjackoe (am Vach) als eine Grundlage für die ostjakische Schriftsprache.

<sup>21</sup> Vgl. Материалы I. Всероссийской конференции по развитию языков и письменности народов Севера. Москва-Ленинград.1932.

<sup>22</sup> Hinsichtlich der linguistischen Problematik wird auf den Beitrag: „3 FH@D4b N' >HZ F8@@" : L " &4H" " in diesem Heft (S. 55) verwiesen. Zweifellos war die Umstellung des Alphabets auch mit ideologischen Auseinandersetzungen verbunden oder wurde dazu benutzt, worauf im Rahmen dieses Beitrag nicht näher eingegangen werden kann.

НЕПРЕРЕМЕННЫЙ СЕКРЕТАРЬ АКАДЕМИИ НАУК  
Союза Советских Социалистических Республик

ЛЕНИНГРАД.

Телеграфный адрес: Академия АН

4 декабря 1926г.

№ 7593

## У Д О С Т О В Е Р Е Н И Е.

Настоящим удостоверяется, что претъавитель сего  
Ассистент Немецкого Этнографического Музея в Берли-  
не Вольфганг Штейниц был приглашен в Ленинград для  
согласования ведущихся здесь научных работ в обла-  
сти финнологии с соответствующими работами и исследо-  
ваниями, выполняемыми в Берлинских научных учреждени-  
ях и Музеях.



Непреремный Секретарь Академии Наук СССР,

Академик

**Dokument 1:** Bescheinigung der Akademie der Wissenschaften der UdSSR vom 4. Dezember 1926, unterzeichnet von Sergej F. Oldenburg, das Steinitz' Studienaufenthalt in Leningrad zur Durchführung wissenschaftlicher Arbeiten zur Finnlandkunde in seiner Eigenschaft als Assistent am Deutschen Museum für Volkskunde in Berlin bestätigt. Mit Genehmigung des Archivs der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, reproduziert aus dem Bestand: Steinitz-Nachlaß, Ordner 34.

Протокол

Обединенного заседания работников национальных ханты и манси языков города Остяко-Вогульска, с представителями: 1) от ОКРОНО тов. Валеев, от Ленинградского ИНСа тов. Штейнец

Присутствуют: Макушин, Пестов, Нанина, Анисимова,  
Бугров, Животиков, студенты III-го курса Тузпедтехникума т.т. Сумрин,  
Зыков, Лазарев, Халтурин.

21-го октября 1935 года

Председательствует т. Макушин  
Секретарь: т. Животиков

Слушали: 1. Переход от латинизированного алфавита в ханты и манси языках на русскую основу.

Основание: Телеграмма Наркомпроса. После необходимой информации инспектора национальных школ округа тов. Валеева о существовании вопроса присутствующие обменялись мнениями:

1. Штейнец: (представитель и научный работник ИНСа)

Мнение о том, что в ханты языке нужно создать несколько литературных диалектов, ошибочно. Букварь можно переработать так, что подбор слов будет понятен для всех диалектов. Это НИА ИНСа делает. Переход от латинизированного алфавита на русскую основу считаю целесообразным, основываясь на личных наблюдениях в процессе научно-исследовательской работы в низовьях Оби. Большой трудности здесь не встретится. Те звуки, которые соответствуют только ханты языку (\_\_\_\_)\* можно оставить, договорясь об обозначении, также и знак смагчения. Звукобукву (\_\_\_\_)\*\* выбросить, как инородное ненужное тело. Пока научная классификация звукобукв для перехода не разработана, поэтому печатать официальные документы (словарь, пьесы и др.) нужно воздержаться.

2. Животиков: (представитель ханты-мансийского тузпедтехникума)

Вопрос об изменении алфавита действительно созрел, учитывая особенность нашего округа, но торопиться сделать это сейчас –же, когда здесь ещё неизвестны установки в отношении деталей изменения: как заменять латинские знаки и т.д. нельзя. Кроме того отсутствует полностью печатанный материал (книги), чтобы перестроить работу в учебных заведениях города и школах округа. До разрешения этого вопроса в научных кругах и других местах нам придется продолжать работу по обучению как было, а подготовленные материалы к печати здесь пока приостановить.

3. Ханина: (зав. Учебной части педтехникума) – Пестов  
(директор) присоединяются к мнению тов. Животикова

4. Макушин: (преподаватель ханты языка СДШ...) Я выражаю свое одобрение в отношении целесообразности перехода. Двойственность изучения алфавита особенно трудна с детьми националов начальной школы, а теперь эта задача будет облегчена. Но чтобы здесь умело перестроить работу нужно дождаться (иметь) твердого указания от Наркомпроса и других организаций.
5. Валеев: (Инспектор национальных школ округа)  
Переход на русский алфавит мы будем делать тогда, когда у нас твердый фундамент: материалы и указания. Печатать статьи в окружной газете, издавать другие печатные труды тоже придется приостановить. На это есть твердые указания представителя Обкома ВКП(б) тов. Фомина.

Постановили:

1. Считать, что латинизированный алфавит в развертывании национальной письменности и проведении другой политико-просветительной работы ставит лишние трудности и тормозит делу быстрого осуществления задач культурной революции (трудность овладения латинским алфавитом). Кроме того, учитывая, что значительная часть населения (ханты и манси), соприкасаясь с русским населением владеет русским языком и даже знает русский алфавит, поэтому переход на русскую основу, при развертывании дальнейшей работы над созданием письменности. Считать вполне целесообразным и своевременным.
2. Работу по изучению языка вести в школах на старом материале до тех пор, пока в округ не будут даны ясные, точные указания, как перестроить работы.

Печатание каких-либо документов пока воздержаться.

Председатель (Макушин)  
Секретарь (Животиков)

**Dokument 2:** Protokoll einer Beratung im Nationalkreis der Chanti und Mansi zur Einführung des kyrillischen Alphabets am 21. Oktober 1935. Mit Genehmigung des Staatlichen Archivs des Autonomen Nationalkreises Chanty-Mansijsk, wiedergegeben aus dem Bestand F.5, Op.1, D.35, Bl. 15-16.

Handschriftlich eingefügte Schriftzeichen im Original:

\*

(Е. Н. Д.)

\*\*

(„З.“)

Проект

ПОСТАНОВЛЕНИЕ

Заседание президиума остяко-вогульского окружного исполнительного комитета советов РК .....

От 13- ого ноября 1935 года

«О переходе письменности в ханты и манси языках с латинизированного алфавита на русскую основу»

Президиум окрисполкома постановляет:

1. Учитывая, что латинизированный алфавит создает дополнительные трудности для учащихся и взрослого населения в деле изучения языков ханты и манси, изучение латинизированного и русского алфавита, что население ханты и манси в основном владеет русским языком, а грамотное население знает русский алфавит, президиум окрисполкома ..... считает постановку вопроса Наркомпросом о переводе письменности ханты и манси на русскую основу вполне целесообразной.
2. Президиум обязывает все организации и предприятия, ведущие учебную работу среди детей и взрослого населения ханты и манси, впредь до получения соответствующих директив и указаний от руководящих органов о переводе письменности ханты и манси на русскую основу, строго руководствоваться существующими положениями об обучении на латинизированном алфавите и никаких изменений не вносить, от печатания книг, брошюр, художественных произведений, справочников, газет на латинизированном алфавите воздержаться.

**Dokument 3:** Beschluß zur Einführung des kyrillischen Alphabets vom 13. November 1935. Mit Genehmigung des Staatlichen Archivs des Autonomen Nationalkreises Chanty-Mansijsk, wiedergegeben aus dem Bestand F.5, Op.1, D.35, Bl. 14.

Folgende Seite:

**Dokument4:** Briefentwurf von W. Steinitz vom 2.1.1937. Mit Genehmigung des Archivs der Berlin-brandenburgischen Akademie der Wissenschaften reproduziert aus dem Bestand Steinitz-Nachlaß, Ordner 117.

\* ich bin selbst

[ein die] Gottessprache verstehender Mann

[ein die] Geistersprache verstehender Mann

Für die Entzifferung und Übertragung des chantischen Textes ins Deutsche dankt die Autorin Frau Dr. Brigitte Schulze.

Lochtotkurt.

2.1.37.

Здравствуй, дорогие тов. из Лохот. колхоза,  
Сенька, Степан, Демка, Демка и другие!

Вы недавно сердились на меня, что я Вам не выслал  
фотоснимок. Но вы я Вас не забыл. После экспедиции  
я сначала заболел. Потом было столько работ, что я  
все время письмо и посылку отложил.

Теперь 1936-ой год кончится и я хочу старый долг  
заплатить. В этом же письме я Вам вышлю фотокарточки  
от всех, которых я у Вас снял. Вы распределяйте  
карточки между собою.

Потом пошлю еще 2 книги на хант. языке  
для Демки, ведь он Вам прочтет: там интересные сказки.  
Скоро еще новые книги на хант. языке выйдут, пошлю их  
Вам тоже.

Как Вы живете? От Дмитрия ..., который теперь здесь  
учится, я слышал про Вас. Я много сказок и песни записал.  
Intam m| sam

toŋm jasyŋ hoŋti h[, ] i tuŋx jasyŋ hoŋti χi \*

Демка, ты скажи мне. Как сказки тебе нравятся, как ты  
живешь, как ты учишься. Как твоё здоровье. Не приедешь ли  
учиться?

## Lochtotkurt

2.1.37

Здравствуйте, дорогие тов. Из Лохот.колхоза, Сенька, Степан, Демка и другие! Вы наверно сердились на меня, что я Вам не выслал фотоснимок. Но я Вас не забыл. После экспедиции я сначала заболел. Потом было столько работ, что я все время письмо и посылку отложил.

Теперь 1936-ой год кончится и я хочу старый долг заплатить. В этом же письме я Вам вышлю фотокарточки от всех, которых я у Вас снял. Вы распределяйте карточки между собою!

Потом пошлю еще 2 книги на хантыйском языке для Демки, ведь он Вам прочтет: там интересные сказки. Скоро еще новые книги на хант. языке выйдут, пошлю их Вам тоже. Как Вы живете? От Дмитрия ..., который теперь здесь учится, я слышал про Вас. Я много сказок и песни записал. Intam m| sam

toŋm jasyŋ hoŋti h[, ] i tuŋx jasyŋ hoŋti χi \*

Демка, ты скажи мне. Как сказки тебе нравятся, как ты живешь, как ты учишься. Как твоё здоровье. Не приедешь ли учиться?